Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 7 (1912)
Heft: 6: Zug

Artikel: Zug, Stadt und Umgebung
Autor: Schaer, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-170999

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 6 JUNI 1912 | BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE | JAHRGANG - - - VII - - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher Quellenangabe* erwünscht | La reproduction des articles et communiqués *avec indication de la provenance* est désirée

Abb. 1. Ansicht von Zug, von Südwesten gesehen. Aufnahme von *Wehrli A.-G.*, Kilchberg.
Fig. 1. Vue de Zoug, prise du Sud-ouest. Cliché *Wehrli S. A.*, Kilchberg.

ZUG, STADT UND UMGEBUNG

Von Dr. *A. Schaer,* Zug.

DAS Gebiet der Stadt Zug und ihrer nächsten Umgebung ist reich an alten und neuen Bauten, die den Freunden der Heimatschutzbestrebung eine schöne Ueberraschung und eine angenehme Augenweide zu gewähren vermögen. In selten glücklicher und harmonischer Weise arbeiten gerade in unserer Gegend die alten Traditionen der Vergangenheit mit den neuzeitlichen, künstlerischen und technischen Unternehmungen der Gegenwart zusammen, und so hat man zu Stadt und Land speziell in baulicher und architektonischer Hinsicht überall das erfreuliche Bestreben wahrzunehmen und anzuerkennen: Altes und Neues in versöhnlichem Ausgleich zu vereinigen oder in geschickter Kontrastwirkung sich gegenüberzustellen und zur Erzielung eines guten Gesamteindruckes einander anzupassen.

Fassen wir zunächst einige besonders charakteristische architektonische Typen

des älteren, geschichtlichen Stadtbildes von Zug ins Auge, so tritt uns hier schon überall eine mit grosser Einfachheit und Geschlossenheit der baulichen Formen gepaarte Ruhe und Würde, hauptsächlich in den äusseren Erscheinungsmerkmalen der Häuserkomplexe und Plätze, wie auch der einzelnen Gebäude selbst, als ein bemerkenswerter Vorzug entgegen. Dieser durchgehende Zug nach ernster Schlichtheit bei allem Reichtum der angewandten Mittel zeigt sich sowohl in Einzelheiten der Bauart wie im Gesamteindruck etwa einer Häuserreihe oder eines Platzbildes. Als sprechendes Beispiel für die genannte Tatsache möge einerseits etwa das reizvoll-altertümliche Konstruktionsmeisterstück der Kapuzinertreppe (vergl. Abbildung 2) gelten, bei welcher sich interessante Details an der hölzernen Ueberdachungsstruktur beobachten lassen, während sich auf unserem Bilde im Vordergrunde rechts gleichzeitig die sehenswerte architektonische Ausgestaltung eines Hauseinganges in überaus gefälliger und geschmackvoller Form darbietet. Andererseits können uns die beiden Aufnahmen des Kolinplatzes (vgl. Abbildungen 3 und 4) mit Hotel Ochsen und Kolinbrunnen als Hintergrund, dem neuen Stadthaus und alten Zeitturm mit malerischem Durchlass als Gegenseite, den richtigen Begriff von einer ausserordentlich günstigen, einheitlich wirkungsvollen Platzanlage mit einem, in verhältnismässig grosszügigangelegten Dimensionen doch streng geschlossenen Baucharakter geben.

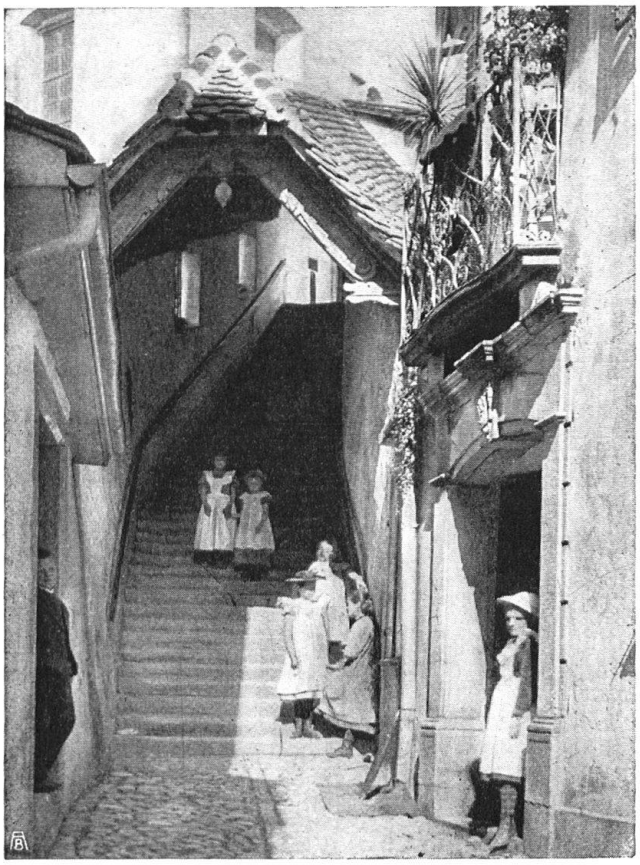

Abb. 2. Kapuzinertreppe. Interessante Details an der hölzernen Dachkonstruktion der gedeckten Treppe. Im Vordergrunde rechts eine architektonisch beachtenswerte Haustüre. Aufnahme von *Wehrli A.-G.*, Kilchberg. – *Fig. 2.* Escalier des Capucins. Remarquer le toit en bois de l'escalier qui offre des détails intéressants. Au premier plan, à droite, une porte d'entrée d'une architecture originale. Cliché *Wehrli S. A.*, Kilchberg.

Aeusserst typische Bilder für die intimen Schönheiten der Kleinstadtgasse und ihres malerischen Eindruckes geben dann in erster Linie auch die zwei Reproduktionen aus den heimeligen Winkelpartien unserer Altstadt, deren Obergasse und Untergasse mit den erhöhten und überwölbten Bürgersteigen und den altväterischen Erkerfenstern (vgl. Abbildungen 5 und 8) in dieser Hinsicht noch immer sprechende und trauliche Repräsentanten vergangener Bautraditionen unseres schweizerischen Städtewesens sind. Ein nicht weniger ehrwürdiges und

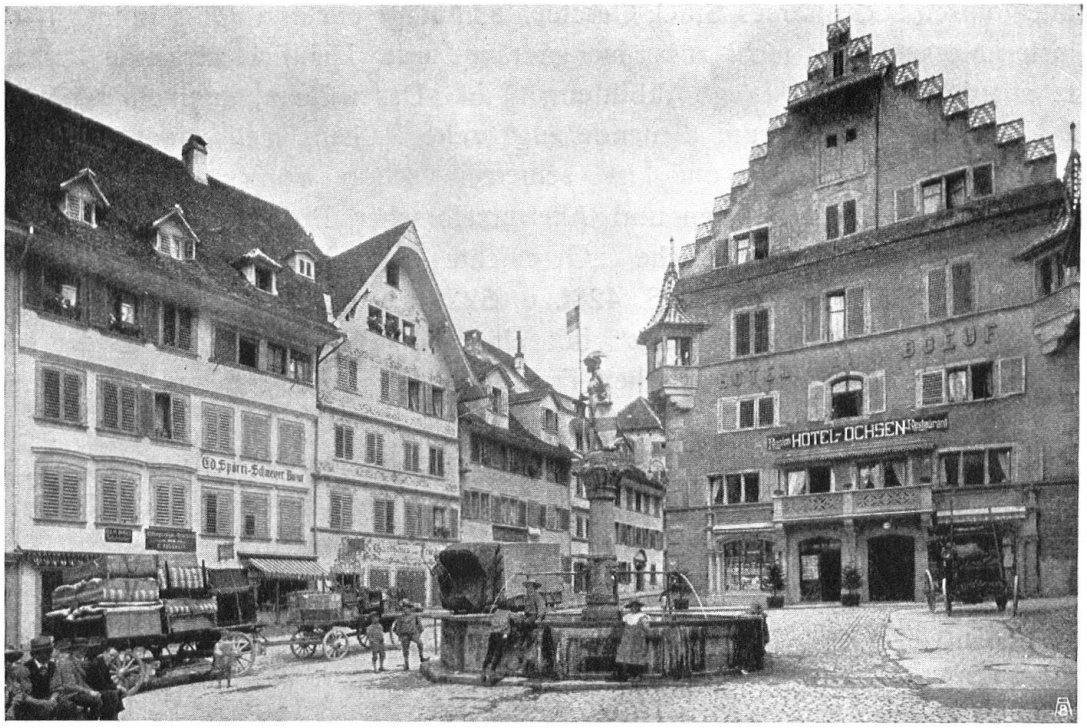

Abb. 3. Ansicht des Kolinplatzes mit Hotel Ochsen und Kolinbrunnen. Charakteristisch geschlossenes Platzbild von altertümlichem Reiz. — *Fig. 3.* Vue de la place Kolin avec l'hôtel du Bœuf et la fontaine Kolin. Ensemble harmonieux auquel son caractère ancien ajoute un charme poétique.

Abb. 4. Ansicht des Kolinplatzes mit Stadthaus und altem Zeitturm. Aufnahmen von *Wehrli A.-G.*, Kilchberg.
Fig. 4. Vue de la place Kolin avec l'Hôtel de ville et une ancienne tour. Clichés *Wehrli S. A.*, Kilchberg.

architektonisch bedeutsames Stück Geschichte kündigt der nun völlig intim, in den kleinsten Massen doch nicht zusammengedrängt und kleinlich wirkende Rathausplatz mit dem Fischmarkt (vgl. Abbildung 6) an. Das frühere, nunmehr renovierte und als historisches Museum dienende zugerische Rathaus stellt einen eigentümlichen Gebäudetypus dar und ist seinerzeit schon von unserem grossen schweizerischen Kunstgelehrten und Altertumsforscher, Professor Dr. *J. R. Rahn,* in seinem ausgezeichneten Buche „Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz" [Zürich 1876]. (vgl. S. 428f. u. 522) als ein treffliches Vorbild des sogenannten „Fensterhaus-Systems" mit einer für die Wohngebäude der spätgotischen Baukunst charakteristischen Fassadenbildung bezeichnet und eingehend gewürdigt worden.

Einige Ansichten historisch denkwürdiger Zuger Häuser führen uns auf die, für unsere Stadt beachtenswerte, Tatsache hin, dass, auch wo es sich um das Patrizierhaus oder den reichen Bürgersitz handelt, hier im Gegensatze zu den gleichen, aristokratischen Besitzungen anderer Schweizerstädte, besonders etwa Berns, speziell nach aussen hin ein sehr schlichter, einfach demokratischer Zug vorherrschend ist, wie uns ein paar Beispiele dieser Art einleuchtend dartun. (Vgl. die Abbildungen 9 und 11.) Während bei den bernischen Aristokratenhäusern das Gepräge des herrschaftlichen Reichtums und die Vornehmheit des ihn besitzenden Geschlechtes auch in der äusseren Ausgestaltung der Bauten (Fassaden, Gesimse, Erker, Toreingänge etc.) stark und eindringlich betont zu werden pflegt, finden wir hier beim zugerischen Patrizier- und Bürgerhaus eine wohltuend berührende, wenn auch ebenfalls gediegene, vornehme Zurückhaltung und eine grosszügige Schlichtheit in der äusserlichen Ausschmückung der Bauten, was ihre Inhaber dann aber keineswegs hindert, die Fülle ihrer Schätze und die Tendenzen ihres jeweiligen Zeitgeschmackes in der reichen Ausstattung der Innenräume um so kraftvoller zum Ausdruck und zur Geltung zu bringen.

Abb. 5. Partie aus der Altstadt. Die Obergasse mit den charakteristischen Häuservorbauten. Aufnahme von *H. Grau,* Zug.
Fig. 5. Vue d'un quartier de l'ancienne ville. La «Obergasse» et ses constructions caractéristiques. Cliché *H. Grau,* Zug.

Abb. 6. Rathausplatz mit Fischmarkt. Eines der schönsten schweizerischen Städtebilder. Aufnahme von *H. Grau,* Zug. – *Fig. 6.* La place de l'Hôtel de ville et le marché aux poissons. Une des places les plus intéressantes de la Suisse. Cliché *H. Grau,* Zoug.

Unser Bild Nr. 7 zeigt das sogenannte alte „Kanonenhaus“ am Graben, das als Eigentum eines ehemaligen hiesigen Stückgiessers einen Wandschmuck von höchst origineller Komposition aufweist. Die originelle Malerei stammt aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges und bekundet einen erfreulichen zünftigen Kunstsinn ihres damaligen Bestellers.

Der Hirschenplatz in Zug (vgl. Abbildung 9) ist hauptsächlich beachtenswert durch den auf seinem unteren Teile befindlichen, alten Kronenbrunnen und sodann durch das an seinem oberen Teile am Ausgange der Zeughausgasse gelegene Haus zur „Münz“, eines der ältesten und besterhaltenen historischen Zugerhäuser. Es besteht aus zwei zusammengehörigen Gebäuden, der 1580 erbauten „oberen“ und der im Jahre 1604 errichteten „unteren“ Münz*. Interessante weitere Mitteilungen über die Baugeschichte dieser denkwürdigen Stätte, die vom XVI. bis XVIII. Jahrhundert der Sitz des zugerischen Münzwesens war und noch bis in die Mitte des XIX. Jahrhunderts hinein auch die alten Archivalien und Protokolle der ehemals darin befindlichen Gerichts- und Hypothekarkanzleien beherbergte, sind einer dankenswerten geschichtlichen Studie von *M. A. Wyss,* die sich unter dem Titel „Die alte Münz und ihre Bewohner“ im Zuger Neujahrsblatt für das Jahr 1891, S. 17 ff.

Abb. 7. Altes Kanonenhaus am Graben. Die originelle Mauermalerei stammt aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges. Die kleine Kunststeinterrasse im Vordergrunde beeinträchtigt leider den Gesamteindruck. Aufnahme von *H. Grau,* Zug. – *Fig. 7.* L'antique «Kanonenhaus» aux Remparts. Fresques fort originales datant de l'époque de la guerre de Trente Ans. Malheureusement la terrasse en pierre artificielle, au premier plan, nuit fort à l'impression générale. Cliché *H. Grau,* Zug.

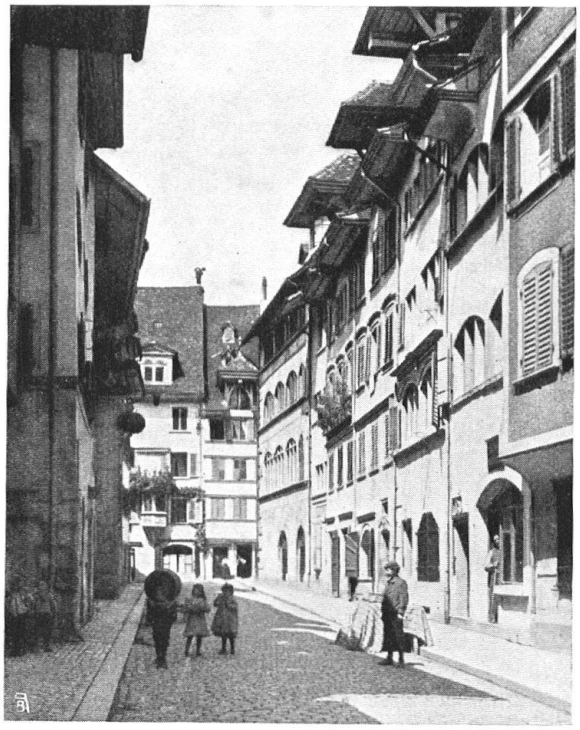

Abb. 8. Partie aus der Altstadt. Die Untergasse mit Blick auf ein Haus mit Erker. Aufnahme von *H. Grau,* Zug. *Fig. 8.* La Untergasse; vue sur une vieille maison avec encorbellement. Cliché *H. Grau,* Zoug.

* Vgl. M. A. Wyss, „Die alte Münz und ihre Bewohner“. Zuger Neujahrsblatt 1891.

Abb. 9. Hirschenplatz mit dem aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts stammenden Hause «zur Münz». Aufnahme von *H. Grau,* Zug. – *Fig. 9.* Le «Hirschenplatz» avec la maison «zur Münz» qui date de la fin du XVIe siècle. Cliché *H. Grau,* Zoug.

Abb 10. Ansicht aus der ehemaligen Gerichtskanzlei in der «untern Münz». Wandbekleidung und Buffet stammen aus der guten Renaissancezeit. – *Fig. 10.* L'ancien greffe du tribunal à l'«UntereMünz». Les boiseries et le buffet datent de la bonne époque de la Renaissance.

Abb. 11. Das Kolinhaus. Beispiel einer gelungenen Restauration.
Fig. 11. La maison Kolin. Exemple d'une restauration très réussie.

Abb. 12. Haus und Mauerpartie vom «Dorf» in Zug. Beispiel eines Erweiterungsbaues, der ganz im Geiste der guten alten Umgebung durchgeführt wurde. – *Fig. 12.* Maison dans un des faubourgs de Zoug. Les transformations qu'on a fait subir à la maison sont en parfaite harmonie avec son antique entourage.

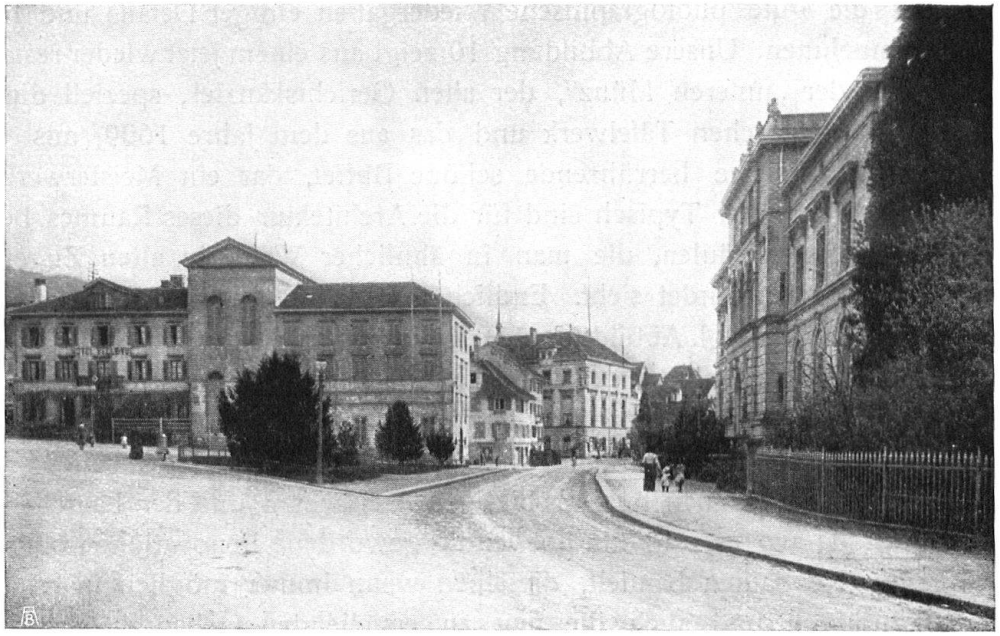

Abb. 13. Ansicht des Postplatzes, unterer Teil, mit dem 1912 abgebrochenen alten Theater und Hotel Bellevue; rechts das aus den siebziger Jahren stammende Regierungsgebäude. – *Fig. 13.* Place de la Poste, partie inférieure, avec l'ancien théâtre et l'hôtel Bellevue, aujourd'hui démolis. A droite l'ancien Hôtel du Gouvernement, élevé vers 1870.

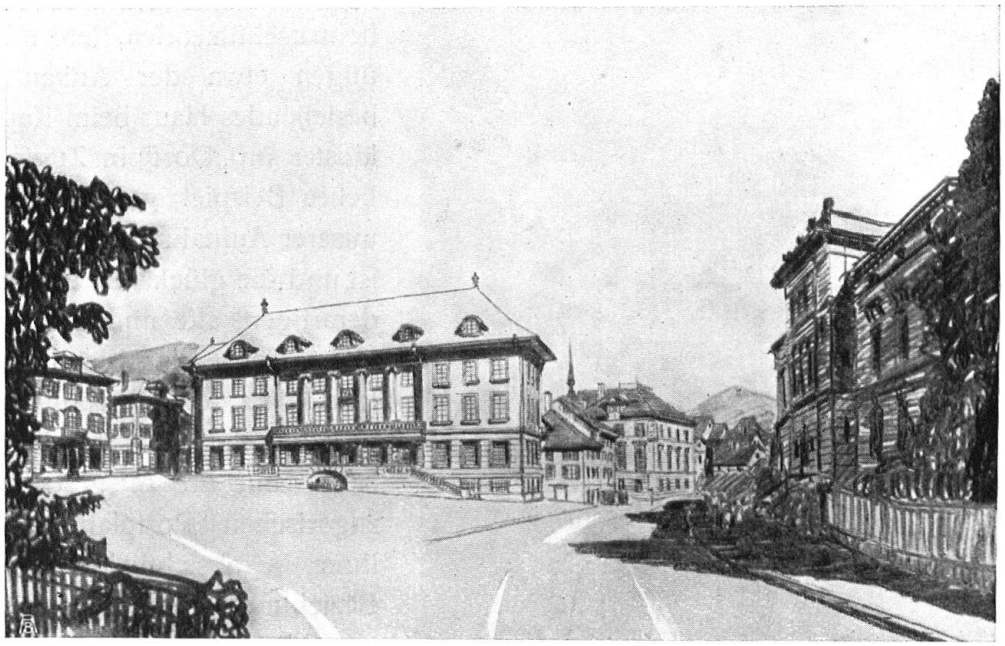

Abb. 14. Ansicht des Postplatzes, unterer Teil, mit der Projektzeichnung des gegenwärtig im Bau begriffenen kantonalen Verwaltungsgebäudes, welches den Platz beherrschen wird, dem Regierungsgebäude gleichwohl seine Bedeutung einräumend. – *Fig. 14.* Place de la Poste, partie inférieure avec le projet du nouveau bâtiment actuellement en construction, destiné à recevoir les bureaux de l'administration cantonale. Ce bâtiment dominera toute la place, sans nuire à l'Hôtel du Gouvernement.

findet und die gute photographische Wiedergaben einiger Details und Interieurs bietet, zu entnehmen. Unsere Abbildung 10 zeigt aus einem jetzt wieder restaurierten Erkerzimmer der „unteren Münz", der alten Gerichtskanzlei, speziell die Wandpartie mit ihrem reichen Täfelwerk und das aus dem Jahre 1609, aus der Zeit der guten Renaissance herrührende schöne Buffet, das ein Meisterwerk älterer Schreinerarbeit darstellt. Typisch sind für die Architektur dieses Raumes besonders die gotischen Fenstersäulen, die man in ähnlicher Weise in alten Zugerhäusern gern und häufig verwendet sieht. Endlich zeigt auch die Aufnahme der Aussenseite des Kolinhauses (vgl. Abbildung 11) die bereits erwähnte schlichte Vornehmheit und dekorative Zurückhaltung des alten Zuger Herrschaftshauses nochmals in klarer und augenfälliger, stark ausgeprägter Form.

Besondere Beachtung verdient nun aber vor allen Dingen auch das sehr anerkennenswerte Bestreben unserer hiesigen Architekten und der bauleitenden Behörden, auch da wo es sich um notwendig gewordene Renovationen oder um Errichtung von Neubauten handelt, dieselben wenn immer möglich in erhaltendem Sinne auszuführen und auch die neu zu erstellenden Gebäude dem Charakter unserer Stadt oder Landschaft und dem Rahmen der bereits vorhandenen Stilformen möglichst zweckmässig und organisch anzupassen und einzufügen. Dafür mag unter anderen zahlreichen Probestücken dieser, im besten und eigentlichen Sinne heimatschützenden, Reformbestrebungen etwa der Anbau an ein bestehendes Haus beim Kapuzinerkloster im „Dorf" in Zug als treffliches Beispiel gelten, wie er in unserer Aufnahme 12 reproduziert ist und die glückliche Lösung eines derartigen, alte und neue Zeit vereinigenden, Bauproblemes einleuchtend darzustellen vermag. Noch weit typischer und bemerkenswerter ist sodann die Ausgestaltung des zugerischen Postplatzareales mit ihrer in absichtliche einheitliche Beziehung gesetzten Bauweise der verschiedenen angrenzenden Gebäude, wobei es sich nun allerdings um öffentliche, staatliche oder städtische Bauten handelt. Die

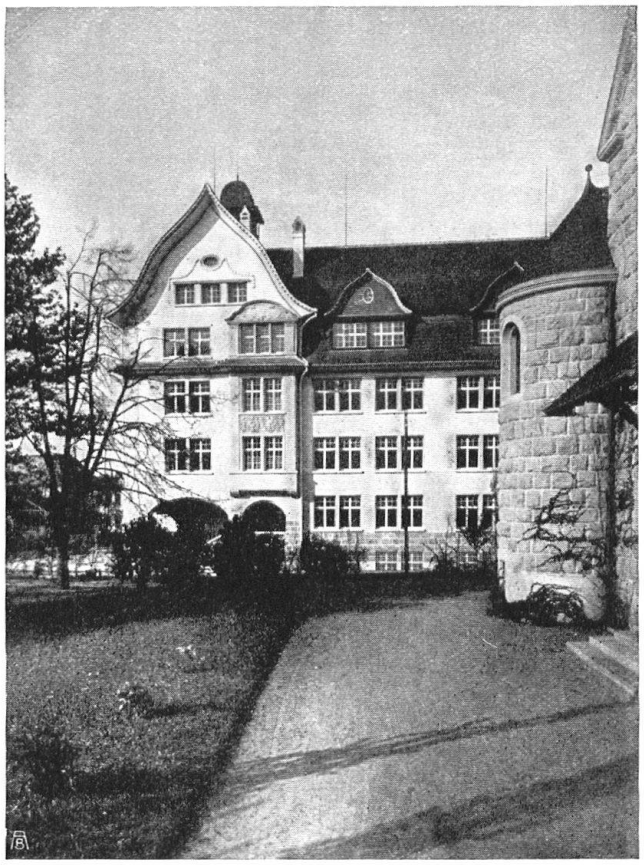

Abb. 15. Das unlängst eröffnete Neustadtschulhaus.
Fig. 15. L'école de Neustadt inaugurée dernièrement.

beiden überaus bezeichnenden Bilder des Postplatzes in alter und neuer Gestalt (vgl. die Abbildungen 13 und 14) können für das künstlerische Bemühen um einen guten, architektonischen Gesamteindruck des neu zu gestaltenden Platzbildes ein beredtes Zeugnis ablegen. Bild 13 zeigt den unteren Teil des Platzes mit dem zu Anfang 1912 abgebrochenen Hotel Bellevue und dem alten, städtischen Theaterbau, während seitlich rechts davon die Vorderseite des Regierungsgebäudes mit seinen vornehm gehaltenen Formen sichtbar ist. Dieses letztere ist eine Baute aus den 70 Jahren des vorigen Jahrhunderts, die eine für die damalige Zeit ausserordentlich gelungene Lösung der Anpassung neuer Formen in die alte Umgebung darstellt. Die wohlabgewogenen Verhältnisse unseres zugerischen Regierungsbaues sind bei der Bevölkerung als ein sich gut einfügender Bestandteil unseres Stadtbildes mit vollem Recht bald beliebt geworden. Die Ansicht 14 stellt nun den gleichen Platzteil dar mit der Projektzeichnung des gegenwärtig erstellten Neubaues daselbst, des kantonalen Verwaltungsgebäudes. Die architektonische Struktur dieses neuen Bestandteiles war nun durch zwei verschiedene Elemente bedingt und gegeben; einmal durch die ruhige Wirkung des früheren, baufällig gewordenen und daher nun abgetragenen Gebäudes, eines Repräsentanten des dahinter liegenden geschichtlichen, alten Stadtteiles, und sodann durch den ebenfalls neueren Charakter des Regierungsgebäudes, das einen ruhigen Renaissancebau darstellt und in direktestem, schroffem Gegensatz zu unserer eidgenössischen Postbaute steht, die mit ihren wenig erbaulichen, unschönen Dachformen so aufdringlich wirkt und nicht in den richtigen Proportionen zum Platz gehalten ist. Der eben neuerstellte Bau zeigt nun mit bewusster Rücksicht auf diese zwei gegebenen Faktoren die absichtliche Beibehaltung der alten, grosszügigen Einfachheit unter Zuhilfenahme modernerer, aber doch wohlgefälliger Stilformen, und auch diese keineswegs leichte Aufgabe scheint, soweit man es bis jetzt beurteilen kann, in sehr günstiger und erfreulicher Weise eine den Laiensinn wie das fachmännische Urteil gleich befriedigende Lösung gefunden zu haben.

Abb. 16. Das neue Theater-Casino.
Fig. 16. Le nouveau casino-théâtre.

Abb. 17. Ansicht des Landhauses «zum Hof». Typische und edle Form des Ueberganges von Stadthaus zu Bauernhaus. – *Fig. 17.* La maison de campagne «zum Hof». Bâtiment qui marque heureusement la transition entre la maison rustique et l'habitation de ville.

Abb. 18. Gartensaal des Landhauses «zum Hof». – *Fig. 18.* Riche salon de la maison de campagne «zum Hof».

Abb. 19. Bauernhaus im Lüssi bei Zug. Sog. Ständerbau mit den für die Zuger Gegend typischen Vordächern an der Giebelseite. – *Fig. 19.* Ferme au Lussi, près Zoug. Bâtiment caractéristique pour les environs de Zoug, par ses avant-toits sur la façade du pignon.

Abb. 20. Moderner Anbau an ein altes Bauernhaus in Oberwil bei Zug. Beispiel für eine im Geiste des Heimatschutzes erfolgte Renovation. – *Fig. 20.* Ancienne ferme à Oberwil, agrandie d'un corps de bâtiment d'après les principes du Heimatschutz.

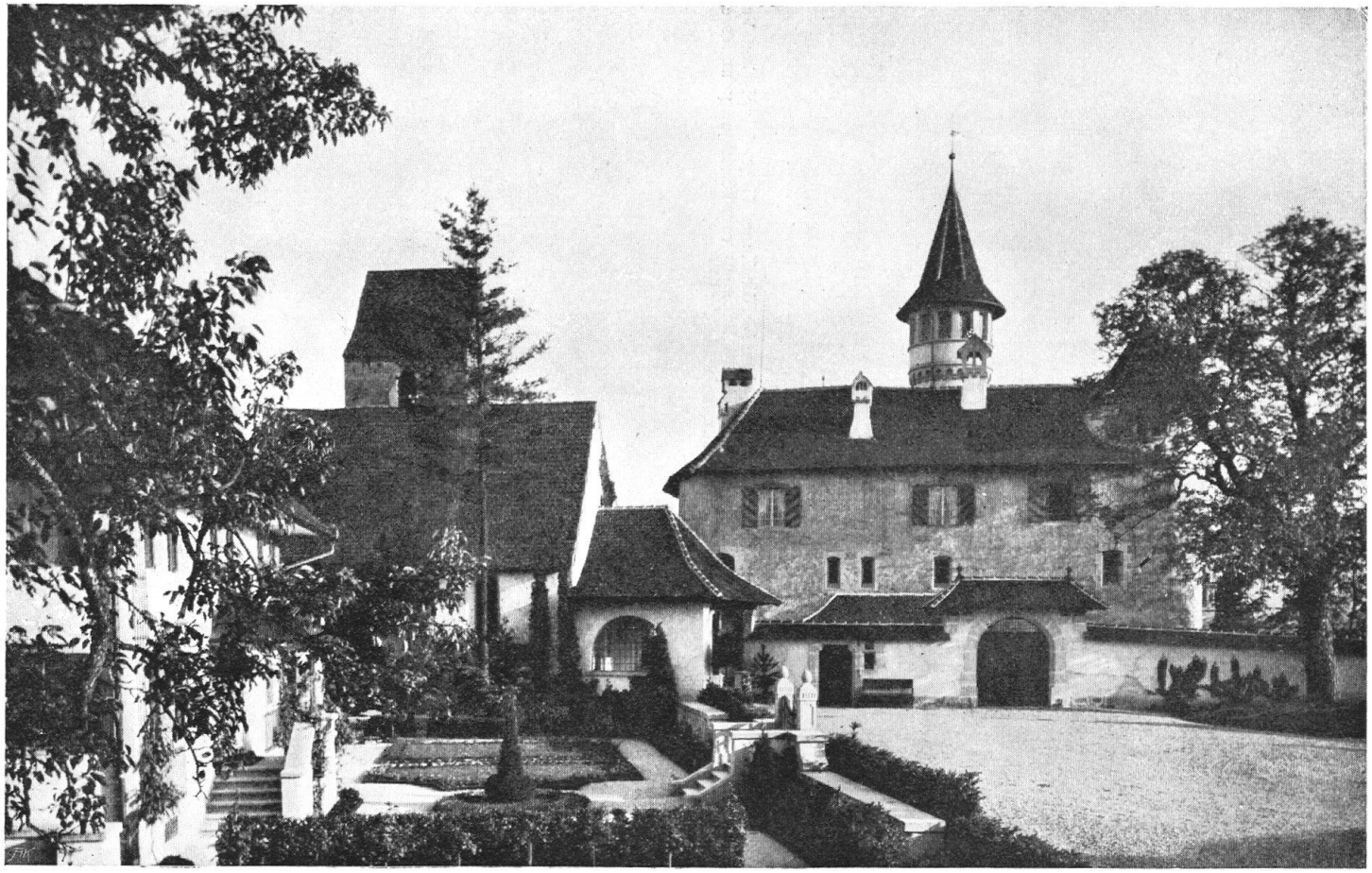

Abb. 21. Schloss St. Andreas in Cham. Ansicht vom Schlossplatze aus. Im Vordergrund neu erstellte Schlossmauer mit Toreingang im Anschluss an die renovierte Kapelle. Links umgebautes Haus «am Maienrain» mit neuen Gartenanlagen. — *Fig. 21.* Le château St. Andreas à Cham, vue de la place du château. Au premier plan, le rempart restauré et la porte qui communique avec la chapelle également remise à neuf. A gauche la maison restaurée «am Maienrain» et les nouveaux jardins.

Auch die, neuere öffentliche Stadtbauten wiedergebenden, beiden Bilder 15 und 16 zeigen, wenn auch noch mitbedingt durch die Zwecke einer besonderen Bestimmung, die deutliche Tendenz einer möglichst engen und glücklichen Anlehnung an die architektonische oder landschaftliche Umgebung ihres angewiesenen Standortes. Das Neustadtschulhaus, in engster Nachbarschaft mit der protestantischen Kirche in Zug erstellt, hat den dem üblichen Schulhaustypus noch gern anhaftenden etwas profanen Charakter vollständig zu vermeiden versucht und so, trotz der verlangten Massenverteilung im Grossen, doch einen recht gemütlichen und anmutigen Eindruck zu erzielen vermocht. In ähnlicher Art hat man bei der Durchführung des neuen städtischen Theater-Casino, eines am See gelegenen Neubaues, der 1907/8 erstellt worden ist, das angenehme und beruhigende Gefühl, dass er so recht eigentlich nach den bewährten Grundsätzen des Heimatschutzes erfolgt sei. Ganz in diesem Sinne ist das nützliche, der Betätigung der schönen Künste und unseren grösseren gesellschaftlichen Unternehmungen und Festlichkeiten gewidmete Gebäude in möglichst strengem Anschluss an die in unmittelbarer Nähe befindlichen Bauten der Altstadt in heimeligen Barockbauformen geschaffen worden.

Auch das vornehme zugerische Landhaus weist die bereits mehrfach genannte Einfachheit und Ruhe der äusseren Gestaltung auf, die in ihrer ganzen Anlage das demokratische Prinzip hervorzuheben liebt, während die reiche und kostbare innere Ausstattung der Räume mit den Produkten der Glasmalerei, Keramik und des Kunstgewerbes den aristokratischen Wohlstand und die Freude am künstlerischen Besitz, an den Zeugnissen und Denkmälern der alten Familientradition – als treffliche Kontrastwirkung dazu – zu betonen liebt. Die beiden Aufnahmen des «Zurlaubenhofes» in Zug (vgl. Abbildungen 17 und 18) vermitteln uns den Eindruck

Abb. 22. Haus «am Maienrain» in Cham. Eingang gegen den Schlossplatz. – *Fig. 22.* Maison «am Maienrain». L'entrée sur la place du château.

Abb. 23. Villa Freya in Zug. Moderner Bau von wohnlicher Behaglichkeit und originellen architektonischen Formen. – *Fig. 23.* Villa Freya à Zoug. Construction moderne confortable. Architecture originale.

Abb. 24. Neues Wohnhaus «Bluemegärtli» bei Zug. Beispiel eines gut in die Umgebung eingefügten Neubaues. — *Fig. 24.* Nouvelle maison d'habitation «Bluemegärtli», près Zoug. Exemple d'un bâtiment moderne en parfaite harmonie avec le paysage ambiant.

eines echten, herrschaftlichen Landhauses, das im XVIII. Jahrhundert der Wohnsitz eines angesehenen Geschlechtes war und noch von den heutigen Besitzern mit aller Pietät gehütet und gepflegt wird. Man vergleiche die einheimische Schlichtheit der Aussenansicht des Gebäudes mit dem, unter französischem Einfluss erstellten und ausgestatteten, Gartensaal, der mit seinen Gobelins und der Stilart der Möbel die prunkvolle Lebensfreude und den Glanz des Patrizierreichtums deutlich kundgibt.

Das eigentliche, zugerische Bauernhaus, von dem in unseres Zeitschrift früher schon die Rede war (Heft 9, 1911), weshalb wir uns hierbei kurz fassen können, hat als Hauptmerkmal die für unsere Gegend typischen Vordächer aufzuweisen. Es macht, sei es nun als Riegelwerkgebäude oder als Ständerbau errichtet, den behaglichen Eindruck gemütlicher Breite und vertraulicher Geschlossenheit, die nach dem Charakter des äusseren wie des inneren Ausbaues wohl geeignet ist, den wirtschaftlich guten und behäbigen Stand der Anlage trefflich und überzeugend zum Ausdruck zu bringen. Ein derartig ungesucht malerisches Motiv mit den, dem Zugerlande eigentümlichen, gehäuften Vordächern an der Giebelseite bietet beispielsweise in besonders stimmungsvoll wirkender Fassung das Bauernhaus im «Lüssi» bei Zug. (Vgl. Abbildung 19.)

Auch auf dem Lande, sowohl bei privaten wie bei öffentlichen Bauten, bemerken wir bei uns im grossen und ganzen überall das erfolgreiche und erfreuliche Bestreben, nichts vom vorhandenen guten Alten zu verderben und das neu Hinzutretende dem Charakter der näheren oder weiteren Umgebung, sowie besonders dem Landschaftsbilde selbst treu und sorgfältig anzupassen. Eine stattliche Reihe derartig glücklich gelungener Lösungsversuche des eigentlichen Heimatschutzproblems hat das Zugerland in seinen Neubauten der letzten Jahre aufzuweisen. Unsere Abbildung 20 zeigt eine Erneuerungsprobe dieser Art, wobei durch einen modernen Anbau an ein altes, schon bestehendes Bauernhaus versucht wurde, das ganze Gefüge organisch einheitlich zu gestalten und dadurch einen harmonischen Eindruck zu erzielen.

Ein ganz besonders glückliches Gelingen in dieser Hinsicht weisen dann die in den Jahren 1906—1910 unter der kunstverständigen, bis ins Detail ausholenden Leitung der Besitzerin und ihrer sachkundigen Beistände erfolgten Renovationsarbeiten, die am Schlosse St. Andreas in Cham und dem zugehörigen, am Schlossplatze gelegenen Hause «am Maienrain», sowie an der Schlosskapelle vorgenommen wurden. Hier zeigt sich in der feinsinnig und geschickt durchgeführten Verbindung der alten und neuen Architekturelemente, wie auch in den mit schönem Verständnis der hiesigen üblichen Bauart angepassten und entgegenkommenden Neubauten und Garten- oder Parkanlagen ein überaus erfreuliches und wohlgelungenes Bild der Einfühlung der Neuzeit in das schon bestehende, altehrwürdig Ueberlieferte. (Vgl. die Abbildungen 21 und 22.)

In ähnlicher Art wird eine architektonisch richtige und sachliche Anpassung

der Gebäulichkeiten, so verschiedenen Zwecken diese im einzelnen auch dienen mögen, in die landschaftliche Umgebung auch bei einer Anzahl weiterer Bauten immer wieder mit neuen Mitteln und Ideen unternommen. Einige prägnante und lehrreiche Beispiele für diese baukünstlerischen Bestrebungen bilden etwa die «Villa Freya» an der Zugerbergstrasse (vgl. Abbildung 23) und das neu erstellte Wohnhaus «Bluemegärtli» in Loretto bei Zug (vgl. Abbildung 24), zwei schon an sich tüchtige Architekturleistungen, die in ihre weitere Umgebung äusserst glücklich und harmonisch eingebaut erscheinen. In übereinstimmender Weise und mit gleichen künstlerischen Absichten sind dann auch Gebäude wie etwa das Altersasyl in Cham und das Franziskusheim in Oberwil, eine Heilanstalt, in prachtvoll freier Lage am Waldrande gelegen, erstellt worden. Und auch das diesen Sommer vollendete und eingeweihte kantonale Lungensanatorium «Adelheid», in Unterägeri, dessen Ausführung wir einer hochherzigen privaten Stiftung zu danken haben, bietet in mancher Beziehung ein bemerkenswertes Beispiel für die Anpassung selbst derartiger Anstaltsgebäude an die landschaftliche Umgebung.

So gibt uns ein Rundgang durch Zug und Umgebung die erfreuliche Gewissheit, dass man hier nicht nur wertvolles Altes zu erhalten, sondern auch tüchtiges Neues zu gestalten versteht!

MITTEILUNGEN

Unsere Juni-Nummer ist als **Festheft** für die **Generalversammlung** besonders reich ausgestattet worden. Zug erhält in Bild und Wort eine ungemein eingehende Würdigung, die von Seite des Heimatschutzes eine Sympathiebezeugung sein möchte für die alte heimelige Stadt, in der wir zur siebenten Generalversammlung tagen. Der wertvollen Unterstützung, die wir in Zug für die Zusammenstellung dieses Festheftes fanden, sei auch hier aufrichtiger Dank gesagt!

Trachtenfest in Zug. Die Freunde der Volkstrachten wird vielleicht die Mitteilung interessieren, dass in den Tagen vom 22. bis 24. Juni, also gleichzeitig mit der Generalversammlung des Heimatschutzes, im Zuger Theaterkasino ein *Trachtenfest* stattfindet, an dem alte Zuger Trachten aus dem 18. und 19. Jahrhundert in Originalen und Nachbildungen zu sehen sind. Die Festlichkeiten finden in Form eines Jahrmarktes und Bazars statt, wobei auch musikalische und dramatische Unterhaltungen verschiedener Art geboten werden. Der Reinertrag der Veranstaltung (Eintritt für Erwachsene — 50 Cts.) ist für den Baufonds einer zu errichtenden Neustadtkirche bestimmt. Ueber Näheres orientieren die Plakate und Spezialprogramme. *A. S.*

Ziele und Tätigkeit der Innerschweiz. Vereinigung für Heimatschutz. Die Sektion Innerschweiz der schweiz. V. f. H. konstituierte sich im November 1907 und umfasst das Gebiet der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Luzern, das historische Gebilde der 5 alten Orte. Die Aufgabe, für die Heimatschutzbestrebungen in einem räumlich grossen Gebiete zu wirken und die Bevölkerung von deren Notwendigkeit zu überzeugen, ist keine leichte. Und doch bedeutet der Heimatschutz für die Innerschweiz einen der wichtigsten Kulturfaktoren, denn es gilt, unsere durch Schönheit und Grossartigkeit so sehr ausgezeichnete Heimat in ihrer natürlichen und geschichtlich gewordenen Eigenart zu schützen. Es freut uns, feststellen zu können, dass der Heimatschutzgedanke auch in der Innerschweiz Fortschritte macht und bei Volk und Behörden mehr und mehr Beachtung und Anerkennung findet. Wir danken es zu einem guten Teil der wertvollen Unterstützung durch die innerschweiz. Presse, die mit wenigen Ausnahmen unsern Bestrebungen Sympathie und Verständnis entgegenbrachte.

Als eine Frucht unserer Arbeit dürfen wir die Aufnahme des Heimatschutz-Artikels in den Einführungsgesetzen sämtlicher innerschweiz. Kantone betrachten. Der Artikel des luzernischen Einführungsgesetzes lautet:

„Staat und Gemeinden sind berechtigt, Altertümer, Naturdenkmäler, Landschaften,